

Antrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Ulrike Gote, Thomas Gehring, Verena Osgyan, Katharina Schulze, Dr. Sepp Dürr, Jürgen Mistol und Fraktion (GRÜ)**

Interreligiöse und religionskundliche Bildung stärken

Der Landtag wolle beschließen:

- I. In einer religiös und weltanschaulich zunehmend pluralistischen Gesellschaft werden Räume für den Dialog über vermeintlich bestehende Grenzen hinweg immer wichtiger. Für ein friedliches Miteinander braucht es Reflexion, Wissen und Diskussionen über unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen. Es besteht im Bayerischen Landtag über alle Fraktionsgrenzen hinweg Konsens darüber, dass der Kompetenzvermittlung im Umgang und in der (auch kritischen) Auseinandersetzung mit dem Thema Religion – ganz unabhängig von der jeweils eigenen religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung – gerade an den bayerischen Schulen eine zentrale Bedeutung zukommt. Die bestehenden konfessionellen bzw. bekenntnisorientierten Angebote spielen dabei eine wichtige und unverzichtbare Rolle. Sie sind die Grundlage für interreligiös und kooperativ ausgerichtete Ansätze, die es zu stärken und auszubauen gilt. Darüber hinaus und in Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten im Religions- bzw. Ethikunterricht brauchen wir an den bayerischen Schulen jedoch auch ein Forum für die religionskundliche Bildung. Denn während sowohl im bekenntnisorientierten Unterricht als auch im interreligiösen Dialog die Beheimatung in einer bestimmten religiösen Tradition und das Gespräch zwischen religiös Beheimateten im Mittelpunkt steht, bietet die Religionskunde die Gelegenheit, sich dem Thema Religion aus einer gemeinsamen, neutralen und kulturwissenschaftlichen Perspektive zu nähern.
- II. Die Staatsregierung wird deshalb aufgefordert,
 - die bayerischen Schulen bei der Konzeption und Durchführung interreligiös ausgerichteter Unterrichtseinheiten (z.B. in Form von entsprechenden, gemeinsam mit den verschiedenen Religionsgemeinschaften erarbeiteten Handreichungen) zu fördern und unterstützen;
 - der religionskundlichen Bildung in den Lehrplänen aller bayerischen Schularten – zusätzlich zu den bestehenden bekenntnisorientierten und interreligiösen Angeboten und zusätzlich zum Ethikunterricht – (beispielsweise in den Fächern Geschichte und Erdkunde sowie durch die Entwicklung entsprechender, auch fächerübergreifender Lernfelder) mehr Gewicht einzuräumen;

- durch entsprechende Ausbildungs- und Fortbildungsangebote sicherzustellen, dass genügend Lehrkräfte für die Vermittlung der zusätzlichen religionskundlichen Bildungsinhalte zur Verfügung stehen.

Begründung:

In einer religiös und weltanschaulich zunehmend pluralistischen Gesellschaft werden Räume für den Dialog über vermeintlich bestehende Grenzen hinweg immer wichtiger. Für ein friedliches Miteinander braucht es Reflexion, Wissen und Diskussionen über unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen. Nicht zuletzt die Ereignisse und Entwicklungen der vergangenen Tage und Monate haben uns schmerzhaft vor Augen geführt, dass wir dem interreligiösen Dialog und der gemeinsamen (auch kritischen) Verständigung über das Thema Religion mehr Bedeutung beimessen und gesellschaftlichen Raum zugestehen sollten.

Sowohl die wachsende Islamfeindlichkeit und die damit einhergehende Instrumentalisierung vermeintlich „christlich-abendländischer“ Werte, als auch die Anziehungskraft, die fundamentalistische (Hass-) Prediger und Ideologien auf junge Menschen ausüben, zeugen, wie die Islamismus-Expertin Claudia Dantschke erst kürzlich im Rahmen der Anhörung des Innenausschusses zur Lage und Prävention von gewaltbereiter islamistischer Radikalisierung betont hat, von einem verbreiteten religiösen Analphabetismus in unserer Gesellschaft. Umso wichtiger ist es, die Kenntnis – und damit auch das Verständnis – über religiöse und weltanschauliche Grenzen hinweg zu befördern.

Unseren Bildungseinrichtungen kommt hierbei eine ganz entscheidende Funktion zu. Dort gilt es, die Grundlagen für ein offenes, dialogbereites und friedliches gesellschaftliches Miteinander zu vermitteln und einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der SchülerInnen und LehrerInnen herzustellen. Denn wo, wenn nicht in unseren Schulen kann ein aufgeklärter kritischer Umgang mit Religion gelehrt und gelernt werden? Und wie sollen Toleranz, Verständnis und Kritikfähigkeit gegenüber Andersgläubigen und Andersdenkenden wachsen, wenn dem in unseren Bildungseinrichtungen nicht der entsprechende Raum gegeben wird?